Maria-Elena Muscan[1]

GRAMMATIKUNTERRICHT IN VIRTUELLEN UNTERRICHTSRÄUMEN

Abstract: *The fact that young learners are in this age constantly connected to their online-accounts, regardless if they meet in reality as well, has determined teachers and teaching methodologists to find new ways to reach them. This ways are inevitably through the internet and are no longer limited to online communication such as mails, chat, forums. They had to find online challenges to help their learners to learn a foreign language and also to develop certain language communication skills such as writing, reading, hearing, even speaking abilities. The internet offers a huge number of applications that can be used to achieve these goals. A teacher has to be familiar with terms like Blended Learning, to accommodate himself with some online instruments, that will support his traditional educational methods. Online learning environments are no longer a mere online activity for learners to visit occasionally, they have to be integrated in their study experience. Otherwise the interest of learners will fade progressively.*

Key words: *blended learning, online learning, learning platforms, web applications, online courses, German as a foreign language, internet projects, German online.*

Jugendliche und junge Erwachsene des Jahres 2012 verbringen über 80% ihrer Zeit online. Es gibt mittlerweile kaum eine Möglichkeit, sie vom Internet fern zu halten. Sogar beim Zusammensein in Cafes oder anderen sozialen Treffpunkten haben sie ihr Handy dabei und sind somit mit ihrem Facebook-Account verbunden, auch wenn sie beim Kaffeetrinken miteinander plaudern. Es hat sich eine Doppelexistenz für die sogenannten User entwickelt, sie sind sowohl in der Realität miteinander verbunden und zeitgleich auch virtuell.

Diese Tatsache hat Didaktiker dazu veranlasst, Wege zu finden, die virtuelle Präsenz ihrer Lerner zu nutzen, ihnen Aufgaben zu stellen, die sie nicht wegbringt von ihrer wohlvertrauten online-Umgebung. Natürlich wird es Stimmen geben, die davon abraten. Natürlich lassen sich Kontra-Argumente finden. Dass das virtuelle Leben den Lernern jedoch Spaß macht, ist aber eine nicht zu leugnende Tatsache und sollte Anlass sein für neue didaktische Orientierungen.

Für Lehrende ist somit aber auch eine schwere Herausforderung geboten, die für viele unüberbrückbar scheint. Es ist nicht einfach, sich selbst mit so vielen neuen Konzepten vertraut zu machen und diese dann auch unterrichtsgerecht zu vermitteln. Studierende in Rumänien, die Deutsch als Fremdsprache lernen, sind außer der Herausforderung des eigentlichen Spracherwerbs ebenfalls mit den Hürden der Grammatikerfassung konfrontiert. Wie wichtig es demnach ist, sich mit grammatischen Strukturen und Regeln in authentischen Kontexten auseinanderzusetzen, kann außer Debatte gelassen werden. Und diese sind für Lerner außerhalb des deutschsprachigen Raums nur online verfügbar.

[1] Ovidius University of Constanţa, Romania

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Schon seit über 10 Jahren sind Dozenten mit ihren Studierenden über das Internet verbunden. Sei es, dass sie einander E-Mails schreiben, oder Hausarbeiten via Internet geschickt werden, eine große, nicht zu übersehende Palette der Kommunikation innerhalb rumänischer Hochschulen passiert online. Nicht selten kommt es sogar vor, dass Lehrende verschiedene Rechercheaufgaben aus der Bibliothek in den virtuellen Raum verschieben. Ob dabei Lernprozesse durch virtuelle Lernumgebungen unterstützt oder gehindert werden sei zunächst dahingestellt. Bei diesem ersten Versuch virtuelle Veranstaltungen zu beschreiben, erscheint es mir wichtiger, einen klaren Überblick zu erlangen, und zu einem Verständnis des Phänomens zu gelangen, damit überhaupt jemand für sich entscheiden kann, ob er mit seinen Studierenden in den Online-Kursraum gehen oder lieber im vertrauten physischen Raum der Universität bleiben möchte.

Man hört nicht selten folgendes Vorurteil: „Arbeit mit dem Internet führt zu sozialer Isolierung und zu kommunikativer Verarmung." Es ist aber an der Zeit für Lehrende zu akzeptieren, dass ihre Lerner sozial isoliert werden, wenn sie **nicht** online sind. Dass dadurch die Hauptaufgabe der Lehrenden nicht mehr ausschließlich im Präsenzunterricht zu finden ist, sondern sie auch virtuelle Unterrichtsphasen produktiv zum Sprachenlernen nutzen können, ist eine nicht mehr zu ignorierende Tatsache.

1.Blended Learning (BL)

Der englische Terminus hat sich auch im deutschen Sprachraum etabliert, da es sich um computergestütztes Lernen handelt. Er bedeutet so viel wie „gemischtes Lernen", ein Miteinander, also, von mehreren Lehr- und Lernformen. BL gab es natürlich schon immer. Es ist an sich kein neues Konzept. Schon immer gab es Seminarien oder Vorlesungen, in denen verschiedene Methoden gemischt wurden, allerdings in einer sog. Präsenzphase. Das Neue bei BL ist die Online-Phase, die ihrerseits entweder zeitverschoben oder synchron organisiert werden kann.

Von Vorteilen oder Nachteilen im rumänischen universitären Umfeld ist es noch verfrüht zu sprechen. Vorab vielleicht nur ein kleiner Hinweis über die Erleichterung meiner Studierenden, die nicht mehr im Plenum eine eigene Meinung verteidigen sollten, sondern einen Glossareintrag auf der gemeinsamen Lernplattform wagen konnten und es auch taten.

In der Fachliteratur wird BL definiert als Methode zur Ökonomisierung des Lernens. Dazu zitiere ich Kranz und Lücking (2005), die BL als „abnehmerorientierter Mix von verschiedenen Methoden und Lernformen" verstehen.

Durch eine möglichst optimale Kombination und ein ausgewogenes Verhältnis von Präsenzunterricht, Selbststudium und Lern- und Arbeitsphasen in virtuellen Arbeitsräumen soll ein erhöhter und nachhaltiger Lerneffekt erzielt werden.

Rolf Schulmeister (2003) versucht didaktische Szenarien zu präsentieren, die BL auf drei Ebenen verteilt. Er beschreibt zum einen Präsenzveranstaltungen, die mit WWW-Materialien arbeiten und Präsenzveranstaltungen, bei denen internetgestützte Kommunikationsformen eingesetzt werden (E-Mails, Chat, Foren oder Plattformen, die alles zusammen anbieten, z.B. Moodle), oder Präsenzphasen, die sich mit virtuellem Unterricht abwechseln.

Zum anderen unterscheidet Schulmeister zwischen zwei wichtigen Funktionen des BL. Die erste Funktion bezieht sich auf die Zugänglichkeit und Austauschbarkeit der Informationen und Daten. Die zweite Funktion ermöglicht beim BL eine sowohl synchrone als auch asynchrone Kommunikation und Kooperation.

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Die dritte Ebene befasst sich mit Methoden, die sowohl in Präsenzphasen als auch in Online-Phasen angewendet werden können.

Die didaktischen Szenarien, die Schulmeister entwarf, sehen wie folgt aus.

Szenario 1: Präsenzunterricht, der durch den Einsatz des WWWs ergänzt wird. Lernende recherchieren Informationen im Internet, erweitern ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten durch das Bearbeiten von geschlossenen Übungen (zu denen sie ein direktes Feedback erhalten), sowie von offenen Aufgaben, benutzen Online-Grammatiken und Wörterbücher. (www.mein-deutschbuch.de oder www.grammatiktraining.de)

Szenario 2: Präsenzunterricht, der durch weitergehende Online-Komponenten ergänzt wird, vor allem durch den Einsatz von internetgestützten Kommunikationswerkzeugen: Studierende bekommen per E-Mail oder über eine Lernplattform Aufgaben übermittelt, senden diese zurück oder laden sie hoch, der Dozent kommentiert bzw. korrigiert und macht diese Versionen den Studierenden wieder zugänglich. Lernende werden darüber hinaus auch dazu angeregt, das Internet zu nutzen, um mit Sprechern und Sprecherinnen der Zielsprache in Kontakt zu treten, sei es über Webseiten (wie z.B. den tagebuchartigen Blogs wie z.B. http://blog.goethe.de/germaniatransfer/), per E-Mail oder über Foren etc. Die Kommunikationserfahrungen, die die Lernenden sammeln, werden aber im Unterricht nicht direkt aufgenommen; für die Lernenden findet also keine (sichtbare) Integration ihrer Online-Tätigkeiten in den institutionellen Unterricht statt.

Szenario 3: Präsenzkomponente und Online-Komponenten alternieren und sind inhaltlich eng verzahnt: Die Gruppe tritt z.B. in einen virtuellen Austausch mit einer Partnergruppe, der im Präsenzunterricht vorbereitet und nachbereitet wird oder sogar die im Präsenzunterricht behandelten Themen liefert. Den eigentlichen Austausch gestalten die Studierenden aber außerhalb des Präsenzunterrichts eigenständig.

Szenario 4: Es gibt keinen Präsenzunterricht mehr, das gesteuerte Lehren und Lernen findet virtuell vermittelt statt: Studierende arbeiten mit internetgestütztem Selbstlernmaterial, werden dabei vielleicht von einem Tutor oder einer Tutorin über das Internet betreut.

BL-Szenarien für den Fremdsprachenunterricht nach Rolf Schulmeister zit. nach Rösler Dietmar/Würffel, Nicola. *Blended Learning im Fremdsprachenunterricht*. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 42/2010 – Blended Learning. ISBN 978-3-19-669183-2. Hueber Verlag. 2010.

Ein sehr oft zitiertes Beispiel eines virtuellen Unterrichtsraumes ist *Second Life*, das vom Goethe Institut angeboten wird.

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Second Life ist eine dreidimensionale Online-Plattform, auf der von den Nutzern virtuelle Welten gestaltet werden können. Die Nutzer kommunizieren und interagieren dabei mit ihren Avataren. Es sind, selbstverständlich, auch technische Voraussetzungen einzuhalten. Notwendig sind: ein PC mit 3D-Graphikkarte und mindestens 1GB Hauptspeicher, eine schnelle Internetverbindung (mindestens DSL), „Second-Life" Software (kostenlos downloadbar), Mikrofon und Kopfhörer für den Voice-Chat beim Deutschlern-Treff.

Einmal pro Woche (jeden Mittwoch von 17-18 Uhr für das Niveau A2) bietet das GI eine kostenlose Deutschstunde an. Dabei lernen die Teilnehmer, sich in authentischen Situationen auf Deutsch auszudrücken. Dazu werden auch die notwendigen grammatischen Strukturen erklärt. Durch die Dreidimensionalität agieren die Teilnehmer bei Dialogübungen und Rollenspielen in realitätsnahen Umgebungen. Wenn z.B. eine Hotelregistrierung geübt werden soll, wird diese in einer Hotel-Lobby geübt (*Optimal* A1, Kapitel 2).

Die Frage nach der Nutzbarkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens in rumänischen Unterrichtsräumen sollte natürlich die Tatsache nicht außer Acht lassen, dass es nicht in erster Linie um abwechslungsreichen Unterricht geht, sondern dass es mit einem bestimmten Lernziel sinnvoll verknüpft werden soll. Selbstkorriegierende Übungen sollten z.B. eher in individuellen Online-Phasen eingebettet werden, da diese nicht kommunikativ sind; Präsenzphasen sind eher dazu geeignet, gezielt Hilfestellungen zu geben (in Seminarien z.B.) und Lernprozesse und Inhalte zu strukturieren.

Die Fachliteratur beschäftigt sich immer intensiver mit Fragen der Aufgabengestaltung des BL. Dietmar Rösler und Nicola Würffel warnen z.B. vor dem Einsatz von Online-Werkzeugen nur weil es sie an verschiedenen Institutionen gibt. Lehrende sollten gut überlegen, was zu einem bestimmten Zeitpunkt im Unterricht überhaupt technisch möglich ist. Ebenfalls zu beachten sollte die Frage sein, wie gut und didaktisch sinnvoll diese technischen Möglichkeiten in Unterrichtsszenarien eingesetzt werden können.

Es gibt mittlerweile eine sehr große Bandbreite an Online-Werkzeugen, die Unterrichtenden kostenlos zur Verfügung stehen. Davon möchte ich im Folgenden zwei Kategorien vorstellen. Zum Einen sind es die Werkzeuge zur Erstellung und Präsentation von Texten. Dazu gehören die sog. Textverarbeitungsprogramme in Form von kooperativen Editoren online. Diese ermöglichen den Studierenden, gemeinsam Texte zu erstellen und zu bearbeiten.

Eine Einsatzmöglichkeit ist bei der Vorbereitung von Hausarbeiten oder Referaten. Studierende können zusammen arbeiten, sich gegenseitig unterstützen und ergänzen, wenn sie einen Blogeintrag machen (http://de.wordpress.com). Andere Instrumente zum kollaborativen Schreiben sind GoogleDocs, http://typewith.me, http://protagonize.com, http://novlet.com oder http://ficly.com.

Die zweite Kategorie umfasst kommunikative Werkzeuge. Diese sind ihrerseits synchron oder asynchron und lassen sich ebenfalls zur Unterstützung des Präsenzunterrichts einsetzen. Zu den asynchronen Werkzeugen zählen E-Mail, Foren, Blogs, Wikis, Abstimmungswerkzeuge. Die synchronen Online-Instrumente sind: Text-Chat, Voice-Chat, synchrone kooperative Editoren (z.B. gemeinsamer Zugriff auf White-Boards oder Dokumente).

2. Lernplattformen

Eine Lernplattform ist eine „serverseitig installierte Software […], die beliebige Lerninhalte über das Internet zu vermitteln hilft und die Organisation der dabei notwendigen Lernprozesse unterstützt" (Baumgartner/Häfele/ Maier-Häfele 2002, 24).

Die weltweit am meisten verwendete Plattform an Schulen und Universitäten ist ***Moodle*** (Modular Object-Oriented Dynamic Learning Environment).

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Moodle ist eine sog. Open-Source Plattform, was im Englischen bedeutet, dass der Quelltext der Software quelloffen ist, d.h. öffentlich zugänglich. Diese Software darf beliebig kopiert, verbreitet und genutzt werden.

Es gibt selbstverständlich auch kommerzielle Plattformen, wie z.B. ***BlackBoard*** oder ***FirstClass***, für deren Nutzung bezahlt werden muss.

2.1. Funktionsbereiche von Lernplattformen

Rolf Schulmeister beschreibt die wichtigsten Merkmale der Lernplattformen, die er in zehn Kategorien aufteilt (2003 56).

Administration	Benutzerverwaltung, Rollenvergabe, Rechtedifferentierung, Einloggen nach Sicherheitsstandards, Import- und Exportfunktionen
Kursmanagement	Portabilität der Kursinhalte und Lernobjekte, die Ressourcenverwaltung, Autorenwerkzeuge, Verwaltung der Lehrpläne
Didaktik	Werkzeuge für Lehrende und Lernende: Online-Hilfen, Lesezeichen, Annotationen, Notizbücher, Kalender, Sitemap-Übersichten, History, FAQ, Tests, Möglichkeit für Studierende, eigene Materialien hochzuladen
Kommunikation	asynchrone und synchrone Methoden: Foren, E-Mail, Chat, Newsgroups, Bulletin-Boards, Audio- und Videokonferenz, Awareness-Funktion
Medien	Welche Formate kann die Plattform verarbeiten: Filme, Graphik, Simulationen
Design	Gestaltungsmöglichkeiten der Umgebung nach Corporate-Identity-Konzepten oder individuellen Bedürfnissen der Lehrenden
Evaluation	Nutzer- und Anwesenheitsstatistik, Testauswertung, Prüfungsstatistik
Technologie und Technik	Server- und Client-Technologie, die Datenbankbasis, Sicherheit, Beachtung internationaler Standards, Anbindung an andere Systeme
Support	Dokumentation, Schulungsangebote, technischer Service,
Wirtschaftliche Gesichtspunkte	Lizenzpolitik und Preise, Stand der Firma

2.2. Ziel und Zweck des Moodle-Online-Kursraumes

Der Einsatz von Lernplattformen ermöglicht unter anderem:

- die Integration des Internets und digitaler Medien in den Unterricht,
- die Förderung des Austausches und der Zusammenarbeit,
- die Förderung des kooperativen Lernens,
- zeitlich und räumlich flexible Kurskonzepte.

In einem Online-Kursraum können sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Rollen über einen Registrierungscode einloggen. Lehrende bekommen Leitungsrechte. Dadurch können sie Kursmaterialien und Aktivitäten verändern, einstellen und löschen. Sie können auch einsehen,

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

welche Kursteilnehmenden im Kurs eingetragen sind und was sie dort gemacht haben. Sie können Materialien sehen, die den Teilnehmenden verborgen bleiben. Darüber hinaus können Lehrende ihren Kursteilnehmenden die Möglichkeit geben, im Kursraum Materialien anzusehen, Nachrichten in Foren oder Wikis zu schreiben und sogar Dateien hochzuladen.

2.3. Struktur des Online-Kursraumes

Die Online-Kursraumvorlage ist so konzipiert, dass sie stufenweise eingeführt und genutzt werden kann.

Die erste Stufe bietet den Service der online abrufbaren Unterrichtsdokumentation. Kursteilnehmende haben auch Zugriff auf diese Stufe und können, wenn sie den Präsenzunterricht versäumt haben, auf der Plattform nachsehen, welche Thematik an einem bestimmten Termin im Kurs oder Seminar bearbeitet wurde. Außerdem können sie Forumseinträge machen, um thematische Schwerpunkte mit den Kommilitonen zu besprechen. Ebenfalls in der ersten Stufe lassen sich auch Links einbetten zu verwaltungstechnischen Einheiten der Institution (Stundenpläne, Öffnungszeiten, Studienordung).

Die zweite Stufe ermöglicht die Einbettung von Links zu bibliographischen Materialien oder Wörterbüchern. Auf dieser Ebene lassen sich auch Abstimmungen erstellen, z.B. für die Unterrichtsevaluation oder für eine Terminabsprache für Prüfungen.

Die dritte Stufe bietet allen Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Materialien und Aufgaben oder Referate einzustellen. Hier können auch interaktive Elemente (Chat, Wiki, Blog) genutzt werden.

2.4. Eine Klassifizierung der Aufgaben – das ZIMTT-Modell

Das ZIMTT-Modell ist ein Modell, mit dem Online-Aufgaben einfach klassifiziert werden können, um die verschiedenen Aufgaben aufgrund ihrer Kerneigenschaften im Hinblick auf die Zielgruppe besser auswählen zu können.

Mit dem ZIMTT-Modell werden fünf Dimensionen abgedeckt, die sowohl auf den Lerner als auch auf den Tutor Auswirkungen haben. Dadurch lässt sich für jede Aufgabe ein Profil erstellen, das bei der Auswahl hilft.

ZIMTT bedeutet:

Zeitbedarf (Tutor)	Aufgaben benötigen unterschiedlich viel Zeit. Zum gesamten Zeitaufwand gehören die Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungszeiten.
Interaktivität (Teilnehmer)	Hohe Interaktivität bedeutet einen intensiven Austausch des einzelnen Teilnehmers mit anderen Teilnehmern oder dem Tutor. Geringe Aktivität bedeutet eine eher passive Haltung der Teilnehmer, z.B. bei einem Vortrag. Beides kann – je nach Kontext – sinnvoll sein.
Methodischer Anspruch (an den Tutor)	Manche Aufgaben verlangen von dem Tutor viel Wissen und Fingerspitzengefühl, andere dagegen sind recht einfach zu handhaben. Z.B. ist der methodische Anspruch bei einem Brainstorming im Chat wesentlich höher als bei einer einfachen Diskussion im Forum.
Tutorrolle	Auch online können Tutoren mehr oder weniger direktiv mit Teilnehmern umgehen. Direktive Methoden sind oft wenig interaktiv.
Technik	Manche Methoden sind technisch sehr aufwendig und verlangen von Tutor und Teilnehmer viele Vorkenntnisse. Je komplexer die Technik, desto mehr

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

	kann auch schief gehen.

F. Busch, T.B. Mayer: *Der Online-Coach – Wie Trainer virtuelles Lernen optimal fördern können.* Beltz 2002

3. Ein Modul zur Vorbereitung einer Semesterprüfung im Fach „Deutsche Grammatik“ an der Fakultät für Fremdsprachen der „Ovidius“ Universität in Constanta

Im Folgenden möchte ich einen ersten Versuch vorstellen, einen Online-Kursraum zu erstellen als Vorbereitungshilfe für Studierende des dritten Studienjahres an der „Ovidius“ Universität.

Aus meiner Unterrichtserfahrung kann ich berichten, dass die Schwächen unserer Studierenden bei der Strukturierung und Präsentation der Inhalte liegen. Bekannte Themen werden in Prüfungen oft unwissenschaftlich und chaotisch beschrieben. Trotz einer Kurs- und Seminarkonzeption, die den Studierenden im Präsenzunterricht erlaubte, Inhalte strukturiert zu präsentieren, gelang es selten, diese Technik zu vertiefen, so dass die Prüfungsergebnisse sehr oft unzufriedenstellend waren. Aus diesem Grund enstand eben die Idee, den Studierenden eine andere Möglichkeit zu bieten, wo sie lernen konnten, ihr Wissen in einer wissenschaftlichen Art und Weise zu strukturieren.

Eine Lernplattform bot in diesem Sinne sowohl die notwendigen Werkzeuge, als auch die erforderliche Zeit, damit sich jeder in seinem eigenen Tempo vorbereiten konnte und den sozialen Druck eines Kursraumes an der Uni vermeiden konnte.

Zwar verfügt unsere Fakultät noch nicht über eine Lernplattform; die Erprobung dieses Moduls konnte aber mit KollegInnen aus einem Fortbildungsmodul organisiert vom Goethe Institut München im August 2011 stattfinden. Das Feedback war insoweit positiv als es mir ein exzellentes Argument bot, die Fakultätsleitung von den Vorteilen einer Moodle-Anschaffung zu überzeugen.

In Erwartung einer Moodle-Plattform habe ich beschlossen, ein anderes plattformgestütztes Online-Werkzeug zu verwenden, u.zw. wikispaces.com.

Das Modul umfasst zwei Wochen und hat die Schwerpunkte Informationsaustausch und Textproduktion. In der ersten Woche sollen insgesamt zwei Aufgaben gelöst werden, die für die Teilnehmer einen Zeitaufwand von ca. 2 Stunden beanspruchen. Der Grad der Interaktivität ist dabei hoch, weil als Werkzeuge auf der Plattform das Glossar und der Chat genutzt werden.

Das Ziel der ersten Aufgabe ist das Üben von Definitionen. Hier muss vermerkt werden, dass die Ziele und Inhalte gruppenspezifisch gewählt werden sollten. Die Kursteilnehmenden werden aufgefordert, verschiedene Termini zu definieren, u.zw. in Form eines Glossareintrags. Außerdem sollen sie auch mindestens zwei Einträge ihrer KollegInnen lesen und ergänzen. Dazu wird ihnen eine Liste mit Abbildungen zur Verfügung gestellt. Der Kursleiter/Dozent kann selbstverständlich Korrekturen machen.

Ebenfalls in der ersten Woche findet eine Chat-Sitzung statt. Ziel dieses Treffens ist es, konkrete Fragen stellen zu können, auf die ein Kollege oder eine Kollegin eine Antwort hat. Frustrationen bezüglich komplizierter grammatischer Inhalte können leicht überwunden werden, wenn jemand aus der Gruppe weiter helfen kann. Der Dozent kann eventuell den Chat moderieren, sich aber aus der „wissenschaftlichen Befragung“ heraus halten. Der Chat muss natürlich vorbereitet werden, im Sinne dass ein passender Termin abgestimmt werden muss. Dazu bietet die Plattform ebenfalls ein Tool an, das vom Kursleiter eingerichtet wird. Als Alternative zum Chat können auch Forums- oder Blogeinträge gemacht werden. Oft sind asynchrone Werkzeuge nützlicher, da sich jeder Teilnehmer frei fühlt in seiner Zeiteinteilung, was bei der Planung wichtig ist. Ebenfalls zur Vorbereitung des Chats gehört, dass entsprechende

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Materialien zur Verfügung gestellt werden müssen. Dazu gehören Kursskripte, Links zu verschiedenen Webseiten oder Bibliographieangaben.

In der zweiten Woche gilt es, das grammatische Wissen zu transferieren, d.h. in erster Linie lernen, mit Terminologie umzugehen, und dann erfragte Inhalte in einem wissenschaftlichen Text zu beschreiben. Die Bearbeitungszeit beträgt ca. 3 Stunden und der Grad der Interaktivität ist hoch. Es werden Werkeuge des kooperativen Schreibens genutzt (Glossar), die den Austausch und die Ergänzung von Materialien ermöglichen. Auch das Schreiben eines Referates und sein Hochladen können kooperativ gestaltet werden. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit, auf der Plattform die von ihren KollegInnen hochgeladenen Materialien zu downloaden, zu korriegieren und zu ergänzen. Am Ende kann also ein Referat / Text mit mehreren Autoren entstehen. Somit können alle vom Wissen und Können der anderen profitieren (sogar in technischer Hinsicht).

4. Fazit

Der oben beschriebene Online-Kurs zur Vorbereitung einer Prüfung muss als erster Versuch einer derartigen Veranstaltung betrachtet werden. Es können einige Schlussfolgerungen hinsichtlich seiner Verwertbarkeit gezogen werden, und es bedarf sicherlich mehrerer Durchläufe, um ihn zu etablieren.

Fakt bleibt, dass Studierende der Philologischen Fakultät in Constanta mit Begeisterung die Plattform betraten. Die so vertraute facebookartige Umgebung, wo sie als Profil agieren konnten, und wo es keinen sichtbaren Dozenten gab, gab ihnen auch den Mut, sich auf ein für sie so schwieriges Territorium zu begeben, wie die deutsche Grammatik eben für Sprachanfänger in einem DaF-Studiengang ist.

Beim zweiten Einloggen und bei den nächsten sind natürlich die alten Schwierigkeiten wieder aufgetreten. Sie mussten Fachliteratur lesen, das blieb ihnen nicht erspart. Aber sie konnten sich darüber ungestört unterhalten im Chatraum, auch wenn der Austausch oft in der Muttersprache stattfand, kann der Mehrwert an inhaltlicher Assimilation nicht ignoriert werden. Die Tatsache, dass sie dann zusammen einen Text schreiben konnten, gab den Schwächeren unter ihnen mehr Mut.

Interessant war auch die manchmal exzessive Kritikfreude, die in einem herkömmlichen Seminarraum kaum existierte. Studierende, bzw. Profile einer Plattform, hatten nun die Möglichkeit, ihre Meinung frei auszusprechen. Die autoritäre Präsenz des Kursleiters fehlte, also fühlten sich die Studierenden unter ihresgleichen und das machte sie selbstsicherer, auch was die Inhalte anbelangte.

Was aber darüber hinaus viel wichtiger erscheint, ist die Tatsache, dass die Studierenden viel bessere Ergebnisse in ihren Klausuren und Prüfungen hatten als bisher. Und das passierte, weil sie sich zum ersten Mal der deutschen Grammatik genähert hatten, es war kein abstraktes Unwesen mehr, das ihnen Probleme machte, hatten sie doch selbst diesmal an ihr *gemoodelt*.

Die Betreuung durch den Dozenten war sicherlich nicht einfach. Geholfen haben dabei die Empfehlungen von Susanne Schneider (2005), die ich hier anführen möchte. Sie macht u.a. folgende Vorschläge:

Schaffen Sie Klarheit zu Erwartungen, Rollen, Aufgaben und Fristen.
Vereinbaren Sie Kommunikations- und Verhaltensregeln.
Schaffen Sie Raum für private Gespräche unter Kursteilnehmern.
Unterschätzen Sie administrativen Aufwand nicht.

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Zum Abschluss möchte ich ein noch nicht abgeschlossenes Projekt erwähnen, das ich seit November 2012 mit meinen Studierenden erprobe. Es kann auch als Fortsetzung der bisherigen webbasierten Applications im Grammatikunterricht betrachtet werden. Auch wenn das Produkt noch nicht fertig ist, scheint mir die Arbeit daran so wichtig, dass ich mir ihre Erfassung in diesem Beitrag nicht entgehen lasse, zumal es sich um absolute Sprachanfänger handelt, die bereit waren mit der Sprachkomptenez von einem Monat Deutsch lernen, auf Deutsch zu schreiben. Es handelt sich dabei um ein Projekt zum kollaborativen Schreiben. Genutzt wurde dafür www.novlet.com.

Novlet ist eine Web-Anwendung die entwickelt wurde um das kollaborative Schreiben von nicht-linearen Geschichten in alle Sprachen zu ermöglichen. Mit Novlet hat man die Möglichkeit Geschichten von anderen Benutzern zu lesen, seine eigenen zu erstellen und aus verschiedenen Alternativen den Handlungsstrang auszuwählen der einem am Besten gefällt.

Novlet Geschichten sind in Passagen unterteilt, Textstücke die normalerweise nur ein paar Absätze lang sind: Benutzer können die Geschichten fortsetzten oder alternative Handlungsstränge hinzufügen in dem sie ihre Passagen nach bereits bestehenden erstellen. Die einzige Grenze ist die eigene Fantasie.

Natürlich ist der von uns erstellte Text keine zusammenhängende Geschichte, oder besser gesagt eine nicht durchlaufend zusammenhängende Geschichte. Das war aber auch nicht das Ziel unserer Arbeit. Das Projekt sollte in erster Linie dazu dienen, den Studierenden neue Lernmöglichkeiten anzubieten, die ihnen die deutsche Sprache vertraut machen sollte in einer für sie komfortablen Umgebung. Der Anstoß zu diesem Projekt kam spontan in der ersten Kurswoche, als sich die Erstsemestler als Facebook-Gruppe zusammen stellten und ein reger, kursgebundener und auch privater Austausch entstand.

Es ist auch jetzt noch für manch einen Kollegen/eine Kollegin erstaunlich, wie schnell und mit welchem Eifer Studierende auf virtuelle Impulse reagieren. Es ist vielleicht auch didaktisch nicht verkehrt, von Studierenden zu lernen, wenn es um ihre eigene Ausbildung geht.

References

Baumgartner, Peter, Hartmut Häfele & Kornelia Maier-Häfele. *E-Learning Praxishandbuch: Auswahl von Lernplattformen*. Innsbruck et. al.: Studien Verlag.2002.

F. Busch, T.B. Mayer: *Der Online-Coach – Wie Trainer virtuelles Lernen optimal fördern können*. Beltz.2002.

Goethe Institut (Hrsg.). *Handbuch zum Online-Kursraum. Multimedia und Fernlehre*. Version vom 30.08.2010.

Kranz, Dieter & Bernd Lüking. *Blended Learning – von der Idee zur Tat, vom Konzept zur Realisierung: Zwei Berichte aus der pädagogischen Praxis der Lehrerbildung*.In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 10/1. Darmstadt. 2005. Online verfügbar unter http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-10-1/docs/

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)

Muscan, Maria-Elena. "Grammatik in der DaF-Lehrerausbildung." *Analele Stiintifice ale Universitatii Constanta. Seria Filologie.* Tom XXII (1). 2011.
Rösler, Dietmar & Nicola Würffel. *Blended Learning im Fremdsprachenunterricht*. IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 42/2010 – Blended Learning. Hueber Verlag. 2010.
Schmeider, Susanne. *Sprachenlernende digital betreuen.* IN: Fremdsprache Deutsch. Heft 33. 2005.
Schulmeister, Rolf. *Lernplattformen für das virtuelle Lernen: Evaluation und Didaktik*. München u.a.: Oldenbourg. 2003.
Schulmeister, Rolf & Martin Wessner. *Virtuelle Universität – Virtuelles Lernen*. Oldenbourg Verlag. 2001.

BDD-A3733 © 2012 Ovidius University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 08:54:25 UTC)